n e t z T E X T E

von

schneewehe

versalia.de

Text copyright 2026 by schneewehe . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Inhalt

Der Geistesblitz 1
Links 3

Text copyright 2026 by schneewehe . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Der Geistesblitz

FÃ¼r ein vierjÃ¤hriges Kind, das schon lesen kann, wird jede LektÃ¼re zum Thriller. Das gilt doppelt und dreifach, wenn dieses Kind die LesekÃ¼nste - mit Hilfe eines Buchstaben-spiels, mit dem ein Ã¤lteres MÃ¤dchen partout nichts anfangen konnte - in der Nach-kriegszeit erworben hat. SchlieÃŸlich war das eine Zeit, in der es Plakate gab, auf denen nicht nur harmlose Werbung stand, die sich zum EntzÃ¼cken der Umwelt laut vorlesen lieÃŸ. Es konnte auch passieren, daÃŸ mir mitten in einem verruÃŸten Vorstadtbahnhof ein gelbliches Skelett auf einem Plakat entgegengrinste, und darÃ¼ber stand geschrieben: â€œEs droht der Tod.â€œ
Wovor wurde da gewarnt? Vor Minen? Verbotenen Zonen? Ich erfuhr es nie, denn ich traute mich nicht, das Schreckliche genau anzusehen. Dabei wuÃŸte ich nur zu gut, daÃŸ uns allen der Tod droht, schlieÃŸlich war fÃ¼r meine Mutter die Politik das Wich-tigste der Welt, und so war mein Leben durchdrÃ¶hnt vom unbestechlichen Bariton des Nachrichtensprechers im Rundfunk, dessen Klang allein schon so gerecht wie der Tod schien. Kein Wunder, daÃŸ er stÃ¤ndig vom Krieg sprach, wenn auch nur vom kalten, der nach den Worten der Mutter kein richtiger Krieg war. Doch das half auch nicht viel, wenn â€žkalter Kriegâ€œ noch heimtÃ¼ckischer, noch verschlagener klingt als einfach nur â€žKriegâ€œ, zumal man wÃ¤hrend dieses kalten Kriegs schon Bomben erprobte, die ganze StÃ¤dte und vielleicht die ganze Welt verbrennen konnten.
Was Bomben waren, wuÃŸte ich noch aus eigener Erinnerung, die vielleicht deshalb so quÃ¤lte, weil sie nicht zu fassen war. Kein Krach, kein Knall war in meinem GedÃ¤chtnis geblieben, nur der unendliche VerdruÃŸ, aus meinem warmen Bett aufstehen zu mÃ¼ssen und in den kalten Kellersaal zu gehen. Ich sei sehr still gewesen, sagte man spÃ¤ter, und hÃ¤tte nie geschrieen. DafÃ¼r konnte ich schon kurz nach Kriegsende keine Wecker, elektrischen SÃ¤gen oder Gewitter mehr hÃ¶ren, und wenn die kleine Schwester mit dem voll aufgedrehten Wecker hinter mir herlief, um mich abzuhÃ¤rten, holte ich einiges an Schreien nach.
Doch wiederum verschlug es mir die Stimme, als ich mitten in der Innenstadt -und das zur Weihnachtszeit - die Jungen sah, die FeuerwerkskÃ¶rper loslieÃŸen. Das riÃŸ sich los, das sprang mich an wie ein Rudel gieriger Tiere mit flammenden KÃ¤mmen und platzte dann mit lautem Knall, zerfloÃŸ in weiÃŸen, weiÃŸen Schein, lÃ¶ste sich erst in Licht, dann in Nichts auf. Das war alptraumhafter als jeder Alptraum. Schreien konnte ich aber erst wieder, als die Jungen aus unserem Hinterhof meine Angst vor Knall-kÃ¶rpern spitzgekriegt hatten und so taten, als wollten sie die Biester auf der Stelle in die Luft gehen lassen, worauf ich jedesmal hereinfiel, auch im heiÃŸesten Sommer.
FrÃ¼her war das alles nicht so schlimm, als die GroÃŸmutter mir noch MÃ¤rchen erzÃ¤hlte, da starb Schneewittchen nach einem ApfelbiÃŸ und lag doch unverwest im Glassarg, so weiÃŸ wie Schnee und rot wie Blut und schwarz wie Ebenholz, und wurde wieder le-bendig. Nun aber war die GroÃŸmutter nicht mehr zu Hause, vom Krankenhaus kam sie ins Sanatorium und dann ins Krankenhaus zurÃ¼ck, ihr drohte in der Tat der Tod und machte seine Drohung bald auch wahr. Da muÃŸte ich doch lesen lernen, damit mir die MÃ¤rchen nicht verloren gingen! NatÃ¼rlich, die Mutter sagte, das sei nicht so wichtig, denn MÃ¤rchen seien nicht wirklich. Sicher hatte sie recht, die GroÃŸmutter wurde nicht mehr lebendig, weil wir in der Wirklichkeit und nicht im MÃ¤rchen leben. Und dennoch: warum gibt es denn in der Wirklichkeit so viele Dinge, die nur mit Hilfe von MÃ¤rchen zu verstehen sind? In unserem politischen Haus, da herrschte nicht das groÃŸe deutsche Schweigen, von der Judenvergasung erfuhr ich schon, als ich drei Jahre alt war. Das sollte wirklich sein? So groÃŸe Schrecken gehÃ¶rten doch zur Welt der MÃ¤rchen, zu den feuerspeienden Drachen und kinderfressenden Hexen! Aber in den MÃ¤rchen ging doch immer alles gut aus, und in der Wirklichkeit fast nie! Gingen alle MÃ¤rchen immer gut aus? Oder nur, wenn mir die GroÃŸmutter sie erzÃ¤hlte? Denn was ich las, ging nur meistens gut aus, manchmal war es aber so schlimm wie die Wirk-lichkeit, wenn da etwa das Katherlieschen in der Gegend irrte und nicht mehr wuÃŸte, wer sie war, und wenn die RÃ¤uber eine Jungfrau in ihr Waldhaus schleppten, die ach so sehr klagte und schrie, dann gaben sie ihr weiÃŸen, gelben und roten Wein zu trin-ken, davon zersprang ihr das Herz, da rissen sie ihr die feinen Kleider vom Leib und zerhackten sie in

Text copyright 2026 by schneewehe . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

viele StÃ¼cke und streuten Salz darÃ¼ber...
Ja, das war nur ein MÃ¤rchen, und doch schien es so wirklich, vor allem damals, als die Caritas-Opferwoche begann. Was Caritas war, das wuÃŸte ich gut: ein weibli-cher Vorname, selten zwar, aber immerhin vorhanden. Und was Opfern war, das wuÃŸ-te ich auch: das, was man mit den Prinzessinnen machte, wenn man sie dem Drachen vorwarf. Wie erschrak ich da, als ich auf einer LitfaÃŸsÃ¤ule mitten in der Stadt ein Plakat von dieser Opferwoche entdeckte, da sah man ein groÃŸes Photo von einer Frau in Ã¤rmlichen Kleidern, die traurig den Kopf hÃ¤ngen lieÃŸ. Das war also die Caritas! Kein Wunder, daÃŸ sie so traurig ausschaut, wenn sie schon bald dem Drachen vorge-worfen und vielleicht sogar zuvor zerhackt und mit Salz bestreut wird! Und die Er-wachsenen lassen das zu! Aber sie haben ja auch die Juden vergast und Bomben ge-worfen- sie sind doch zu allem fÃ¤hig!
Deshalb kann man der Wirklichkeit auch nicht trauen. Sie mag sich noch so wirklich geben - es geht in ihr doch wie im MÃ¤rchen zu, wenn auch leider meist mit schlech-tem Ende. Gerade darum waren fÃ¼r mich die KreuzwortrÃ¤tsel in der Rundfunkzeit-schrift die spannendste LektÃ¼re. Dabei wuÃŸte ich Ã¼berhaupt nicht, warum sie Kreuz-wortrÃ¤tsel hieÃŸen. GewiÃŸ: da fand sich bei jedem dieser RÃ¤tsel ein groÃŸes Viereck, das aus vielen kleinen, bald schwarzen und bald weiÃŸen Vierecken zusammengesetzt war -aber was hatte das mit irgendwelchen gekreuzten WÃ¶rtern zu tun? Mich interes-sierte das freilich wenig, weil mich an solchen RÃ¤tseln das in Bann hielt, was ich verstand. Und das war vor allem das eine: da standen Zahlen, und hinter diesen Zah-len standen WÃ¶rter, und da gab es andere WÃ¶rter, die dasselbe wie diese WÃ¶rter be-deuteten. Die muÃŸte man erraten, und wenn man sie nicht erriet, dann muÃŸte man eine ganze Woche lang warten, bis man die anderen WÃ¶rter gedruckt lesen konnte. Und deshalb waren diese KreuzwortrÃ¤tsel wie Fortsetzungsthriller fÃ¼r mich, denn das meiste erriet ich ja nicht. So durfte ich eine ganze Woche lang nicht wissen, was die WÃ¶rter insgeheim im Schilde fÃ¼hren, was sie fÃ¼r unbekannte Schattenseiten zeigen. Das war ja manchmal noch ganz harmlos, wenn sich das SELTEN etwa zum RAR verknappte oder die LAST so schwer wurde, daÃŸ aus ihr eine BÃœRDE entstand. Auch die FlÃ¼sse in Sibirien und die noch so rÃ¤tselhaften griechischen GÃ¶ttinnen konnten mich nicht schrecken.
Doch es blieb nicht immer so. Eines Tages las ich mitten unter lauter gewÃ¶hnlichen WÃ¶rtern â€žGEISTESBLITZâ€œ. Ja, da stand es, unÃ¼bersehbar: â€œGEISTESBLITZâ€œ. Das hat-te gerade noch gefehlt. So ein Wort schlug ein wie eine Bombe, und die WÃ¶rter ringsum, schon ohnehin grau, wurden vollends zu Asche. NatÃ¼rlich wuÃŸte ich, was ein Geistesblitz war: die gezackten Strahlen, die von einem Geist ausgingen, wenn er spukte. Zwar sagte die Mutter, es gÃ¤be keine Geister. Aber wer weiÃŸ, ob sie recht hat? Wenn es schon Drachen gibt, die traurige Frauen namens Caritas fressen, dann war das mit den Geistern auch nicht so gewiÃŸ. Und wenn nun schon der Blitz, der von dem Geist ausging, mehr als nur einen Namen hatte, und eine Zeitschrift fÃ¼r Er-wachsene nach diesem Namen suchen lieÃŸ, dann war es mehr als wahrscheinlich, daÃŸ es den Geist gibt. Aber wenn es ihn gibt, dann kann er auch wirklich spuken! Und vielleicht sogar bei mir!
Das lieÃŸ er sich nicht zweimal sagen. Nachts im Traum erschien mir der Geist, mit einem feisten, schweinchenartigen Leib aus weiÃŸem Licht, er grinste dreist und gemein und hatte keine Ohren, sein Kopf lief spitz zu wie der Kopf der Flammentiere aus der Innenstadt zur Weihnachtszeit, und setzte sich fort in zuckenden Blitzen. Auch als ich schweiÃŸgebadet aufgewacht war, ging der Geist noch nicht ganz weg, unsichtbar blieb er all die Tage neben mir bis zum unertrÃ¤glich spannenden Moment, in dem ich in die neue Rundfunkzeitschrift blickte.
Und was stand da? Ja, was? Ich traute meinen Augen kaum: â€žIDEEâ€œ. Das war so blÃ¶d, daÃŸ es den Geist fÃ¼r immer verscheuchte, was mich hÃ¤tte freuen mÃ¼ssen, aber nur enttÃ¤uschte. Typisch Erwachsene, dachte ich. Immer machen sie die langweiligsten Dinge durch gruselige WÃ¶rter spannend, man denke nur an den kalten Krieg. DaÃŸ der heiÃŸe Krieg, der eben gerade vorbei war, nur ausbrechen konnte, weil einige gespens-tische KÃ¶pfe ihre Geistesblitze, ihre eigenen Ideen zu ernst genommen hatten, wuÃŸte ich damals noch nicht. .

Text copyright 2026 by schneewehe . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Links

Eine Leseprobe aus meinem Roman "Undines Wiederkehr findet sich hier:
http://www.bookbys.de/index.php?option=com_content&task=view&id=109&Itemid=48
Wer sich fÃ¼r den ganzen Roman interessiert, kann ihn fÃ¼r 5 Euro als pdf bekommen. Auf den roten Button neben der Leseprobe klicken!

Mein Blog mit literarischen Texten, darunter das TheaterstÃ¼ck "Der Schneesturm":
http://schneewehe2.livejournal.com/

Text copyright 2026 by schneewehe . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.